Abend-Ausgabe.

Wiesbadener Zeitung
Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung — Wochenschrift „Die Horen"

Erscheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolasstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezeile 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5913, 5916, 5917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 35 — Donnerstag, den 20. Januar 1916 — 70. Jahrgang

Englischer Gasangriff abgeschlagen

Artillerieduell zwischen englischen Kriegsschiffen und türkischen Batterien auf Gallipoli.

In Nisch.

Kaiser Wilhelm hat sich nach Nisch begeben, um dort mit dem König Ferdinand von Bulgarien zusammenzukommen. Das Ereignis ist nicht von alltäglicher Bedeutung; im gegenwärtigen Augenblick bedeutet es den Abschluß und die Krönung eines wichtigen Kriegsabschnittes. Die beiden Feinde auf dem Balkan sind vernichtet. Bei der Niederzwingung Serbiens haben Deutsche und Bulgaren Schulter an Schulter gefochten. Dieses Band der Blutsbrüderschaft erhält durch die Herrscher seine Weihe, den Stempel der Dauer.

Das ist der Sinn, wenn unser Kaiser dem verbündeten Könige die höchste militärische Würde, den Feldherrnstab, verleiht, wenn König Ferdinand den Kaiser zum Chef eines bulgarischen Regiments ernennt. Mit solchen Auszeichnungen haben sich in früheren friedlichen Zeiten auch Herrscher gegenseitig bedacht, die jetzt im Kriege miteinander liegen. Diese Würden sind natürlich jetzt alle erloschen und hinfällig geworden. Sie werden niemals wieder aufleben, es sei denn, daß die Politik der betreffenden Staaten sich in aufrichtiger Harmonie bewege. Höflichkeiten, die solcher politischen Uebereinstimmung nicht entsprechen, werden in Zukunft weder ausgeteilt noch angenommen werden. Auch diese Luftreinigung verdanken wir dem Kriege.

Mit umso größerer Befriedigung begrüßen wir die Kundgebung auch der persönlichen herzlichen Beziehungen zwischen zwei Monarchen, deren Völker im Feuer des Krieges zusammengeschweißt worden sind. Sie bilden eine Gewähr dafür — wie immer die kriegerischen Ereignisse sich weiter gestalten werden, welche eigenen Ziele jeder der Verbündeten erreichen mag —, daß die Waffenbrüderschaft bis ans endgiltige Ende des Ringens fest dauern und auch nach dem Kriege sich als unlösliches politisches, militärisches und wirtschaftliches Band weiter bewähren wird.

In Nisch fand die Zusammenkunft statt, in der zweiten Hauptstadt des zerschmetterten Serbiens. Darin liegt die Bekundung, daß dieser Teil des geschlagenen Landes unter dem Szepter des Bulgarenkönigs bleiben wird. Bulgarischer Boden ist es demnach, den Kaiser Wilhelm betrat. Zum ersten Male tat das eines großen europäischen Reiches Monarch. Bulgariens ebenbürtige Stellung im Bunde wird dadurch anerkannt.

Eine bittere Ironie des Schicksals ist dieser Kaiserbesuch in der Richtung, daß niemals, so lange König Peter auch Nisch seine Residenz nannte, ein fremder Monarch Serbiens zweite Hauptstadt betrat. Jetzt, wo sie aufgehört hat, serbisch zu sein, wird ihr diese Ehre zuteil.

Der Kaiserbesuch hat aber noch eine andere, ungemein wichtige politische Bedeutung. Er bekundet, daß Rußlands Stellung und Einfluß in diesen südslawischen Ländern endgiltig und für immer begraben, daß an seine Stelle der der verbündeten Zentralmächte getreten ist. Daß der Kaiser zuerst kam, kennzeichnet zugleich die Natur des gegenwärtigen und zukünftigen Verhältnisses. Das Moskowitertum, der zarische Panslawismus betrachtete Bulgarien stets nur als seine Satrapie, den König als ein willenloses Werkzeug. Darum war die russische sogenannte Freundschaft nur eine Kette von Schikanen und Demütigungen für das Land und den Herrscher.

Deutschland und sein Kaiser behandeln Bulgarien als einen vollkommen gleichberechtigten Faktor; nicht, wie Rußland als Werkzeug der egoistischen Politik, sondern als einen durch politische und wirtschaftliche eigene Interessen verbundenen Freund, dessen Blühen und Erstarken man mit allen Kräften zu fördern, dessen Selbständigkeit gewissenhaft zu achten man stets streben wird.

König Ferinand hat schon vor Jahren einmal einem deutschen Diplomaten gegenüber sein Land als die natürliche Brücke zwischen dem deutsch-österreichischen Okzident und dem Orient bezeichnet. Dies prophetische Wort ist dank der Staatsklugheit des Königs, dank der Tapferkeit seiner Armee Wahrheit geworden. Das bezeugt und besiegelt der jetzige Kaiserbesuch in Nisch.

Englischer Marine-Angriff auf Gallipoli abgeschlagen.

Konstantinopel, 20. Jan. (Wolff-Tel.)

Das Große Hauptquartier teilt mit:

Am Morgen des 18. Januar drang ein feindlicher Monitor unter dem Schutz von sieben Minensuchern und einem Panzerschiff mit drei Torpedobooten in den Golf von Saros ein und eröffnete ein von Fliegern gelenktes Feuer in der Richtung auf Gallipoli und auf andere Ziele. Unsere, in der Umgebung aufgestellten Batterien antworteten kräftig. Drei von unseren Geschossen trafen das Panzerschiff, das sich mit dem Monitor entfernte. Am Nachmittag eröffnete das gleiche Panzerschiff wieder das Feuer in derselben Richtung. Unsere Batterien antworteten und erzielten einen Treffer auf dem Heck des Panzers, der dort einen Brand hervorrief und das Schiff nötigte, sich zu entfernen.

An der Kaukasusfront dauerte die gestern wieder begonnene Schlacht bis zum Abend. Die von dem Feind unternommenen Umgehungsversuche scheiterten dank unserer Gegenmaßnahmen.

Sonst nichts von Bedeutung.

Die Beute der Mittelmächte in den ersten siebzehn Kriegsmonaten.

Die „Gazetta Polska" teilt mit, daß die Beute der Mittemächte in den ersten siebzehn Kriegsmonaten beträgt:

470 000 Quadratkilometer eroberten Landes,
3½ Millionen Kriegsgefangene,
10 000 Geschütze,
40 000 Maschinengewehre,

wozu noch riesige Mengen sonstigen Kriegsmaterials kommen.

Die französischen Verluste.

Paris, 20. Jan. (P.-Tel., Zens. Bln.)

Der „Figaro" enthält eine amtliche Mitteilung des Verwaltungsbureaus für Militärpensionen und Unterstützungsgelder, die über die Höhe der französischen Verluste, wenn auch nicht direkt, Aufschluß gibt. Aus den Mitteilungen des Bureaus, in dem früher 70 Personen und heute 944 beschäftigt sind, geht hervor, daß die Zahl der auf die Witwen- und Waisenentschädigung bezüglichen Personalakten im Kriegsministerium 1 800 000 übersteigt.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen nördlich von Frelinghien wurden gestern abend von den Engländern unter Benutzung von Rauchbomben in einer Breite von einigen 100 Metern angegriffen; der Feind wurde zurückgeschlagen, er hatte starke Verluste.

Feindliche Artillerie beschoß planmäßig die Kirche von Lens.

Ein englischer Kampfdoppeldecker mit zwei Maschinengewehren wurde bei Tourcoing von einem deutschen Flugzeug aus einem feindlichen Geschwader heruntergeholt.

An der Yser zwang das Feuer unserer Ballonabwehrgeschütze ein feindliches Flugzeug zur Landung in der feindlichen Linie; das Flugzeug wurde sodann durch unser Artilleriefeuer zerstört.

Die militärischen Anlagen von Nancy wurden gestern nacht von uns mit Bomben belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Artilleriekämpfe und Vorpostengeplänkel an mehreren Stellen der Front.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Gute Stimmung in Montenegro.

K. u. Kriegspressequartier, 20. Jan. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Nachdem nun an alle montenegrinischen Frontabschnitte der Befehl gelangt ist, den Kampf einzustellen, herrscht völlige Waffenruhe. Die Waffenniederlegung geht überall ungestört vor sich. Die Montenegriner sind nach den Erfahrungen, die die Serben machen mußten, froh, daß der Krieg für sie zu Ende ist, und daß ihrer nicht der, einem unbekannten Schicksal entgegenführende Leidensweg harrt, den ihre serbischen Bundesgenossen eingeschlagen haben. Die verbündeten Truppen haben mit schönem Eifer überall begonnen, Lebensmittel abzugeben, da das Land von solchen nahezu entblößt ist. Die Volksstimmung ist dadurch den österreichisch-ungarischen Soldaten sehr freundlich geworden. Der Schritt der Regierung und des Königs wird von allen montenegrinischen Kreisen, die von der Aufopferung für die Entente längst nichts mehr wissen wollten, sehr günstig beurteilt. Es herrscht deshalb durchaus keine gedrückte Stimmung. Durch die Erbeutung von 20 modernen Geschützen in Virpazar steigt die Artilleriebeute auf der Westfront auf 230 Geschütze.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Entente und Montenegro.

Wien, 20. Jan. (P.-Tel., Zens. Bln.)

Aus Genf wird gemeldet: Italien hat, ebenso wie Frankreich und England, seinen Gesandten am montenegrinischen Hofe zurückberufen. Die diplomatischen Beziehungen der Westmächte zum Hofe König Nikitas sind demnach abgebrochen. Die montenegrinische Staatsbank ist nach Cetinje zurückgebracht worden, wohin auch die montenegrinischen Staatsbehörden zurückgekehrt sind.

Paris und London noch immer stumm.

Rotterdam, 20. Jan. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Für den äußerst peinlichen Eindruck, den die bedingungslose Waffenstreckung Montenegros in den HauptstädtenEnglands undFrankreichs gemacht haben muß, spricht die Tatsache, daß bis zur Stunde noch immer keine ernsthaften Blätterstimmen über dieses Ereignis aus London und Paris vorliegen. Der Grund hierfür ist wohl darin zu sehen, daß sowohl die englische wie die französische Regierung die Waffenstreckung Montenegros noch bis gestern abend geheim hielten. Die englischen Blätter durften nur gestern morgen eine einseitige Reutermeldung veröffentlichen, die nichts anderes besagte, als, daß laut umgehenden Gerüchten Montenegro einen Waffenstillstand verlangt haben soll.

*

Italien zieht seine Truppen aus Albanien zurück.

Haag, 20. Jan. (Privat-Tel., Zens. Bln.)

In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß Italien Vorbereitungen trifft, seine Truppen aus Albanien wieder zurückzuziehen.

Gut gebrüllt!

Rom, 20. Jan. (Privat-Tel. Zens. Bln.)

Das Exekutivkomitee der interventionistischen Partei, das aus Mitgliedern aller Parteien, die für den Krieg eintreten, zusammengesetzt ist, sandte einen offenen Brief an Salandra und Sonnino, jetzt im Widerstand nicht nachzulassen. Am Schlusse dieses Briefes heißt es: „Unsere Politik wird von Spitzfindigkeiten inspiriert. Wir sagen Euch, jetzt ist nicht die Zeit für eine Fuchspolitik, jetzt kommt es nicht auf das Schlausein an. Man braucht starke feurige Männer. Handelt wie wir! Verbrennt auf dem Altar des Vaterlandes zu Ehren des Siegers jede Doktrin, jede Erinnerung, denn Ihr müßt Vertrauen zum Volk haben, wie das Volk Euch vertrauen muß. Italien vergießt jenseits der Grenzen sein Blut; es ist Blut von unserem besten und reinsten. Das erlaubt Euch nicht, eine Politik von Waschweibern, von Pantoffelhelden und Schlafmützen zu führen!"

Reisen des italienischen Königs.

Lugano, 20. Jan. (Privat-Tel., Zens. Bln.)

Offiziös wird in Abrede gestellt, daß der König nach Tarent gefahren sei, um mit dem Prinzen Mirko von Montenegro zusammenzutreffen. Prinz Mirko sei überhaupt nicht nach Italien gekommen, und die Reise des Königs von Italien nach Tarent und Brindisi habe den

Zweck gehabt, die Flotte zu inspizieren. In Tarent wurde der König, in dessen Begleitung sich der Marineminister befand, vom Generalkommandanten der Flotte, dem Herzog der Abruzzen, empfangen.

Saloniki.

Amsterdam, 20. Jan. (Eig. Tel. Zenf. Bln.)

Der englische Vorschlag, das Saloniki-Unternehmen aufzugeben, ist nach zuverlässigen Meldungen in Paris abgelehnt worden. Darüber soll in London Verstimmung herrschen.

Protest der rumänischen Regierung.

Bukarest, 20. Jan. (Privat-Tel., Zenf. Bln.)

Der Vertreter der Telegraphenunion erfährt, daß die rumänische Regierung von England Aufklärung verlangte über die Verhaftung rumänischer Staatsangehöriger in Saloniki. Eine Antwort lief bisher noch nicht ein.

Ein neuer Eingriff in die griechischen Rechte.

Kristiania, 20. Jan. (Eig. Tel. Zenf. Bln.)

Aus Athen wird gemeldet: Die englisch-französische Flotte suchte mehrere Inseln an der griechischen Küste ab, darunter Zante und Kreta, um eine Basis der österreichisch-ungarischen und deutschen Unterseeboote zu finden. Dieses Absuchen hat ohne Erlaubnis der griechischen Regierung stattgefunden. Es ist klar, daß — da ja die Regierung nie die Erlaubnis gegeben haben konnte — ein solches Verfahren ein Eingriff in ihre Rechte war.

Belagerungszustand in den griechischen Häfen.

Sofia, 20. Jan. (Eig. Te., Zenf. Bln.)

Aus Athen wird hierher gedrahtet: Durch ein königliches Dekret wird die Polizei in den griechischen Hafenstädten unter militärischen Befehl gestellt.

Griechenland zieht seine Truppen zurück.

Bukarest, 20. Jan. (Privat-Tel., Zenf. Bln.)

„Adeverul" meldet aus Sofia: Die griechische Regierung beschloß, ihre Truppen aus den vom englisch-französischen Heer besetzten Gebieten vollständig zurückzuziehen, um sie in anderen Teilen des Landes zu konzentrieren.

Die Besetzung von Korfu.

Haag, 20. Jan. (P.-Tel., Zenf. Bln.)

Ein Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle" berichtet aus Korfu folgende Einzelheiten über die völkerrechtswidrige Besetzung der Insel durch die Alliierten: Es wurden keine Transportschiffe verwendet. Mannschaften, Kanonen, Maultiere, Pferde, Munition, Lebensmittel und Futter, alles wurde durch französische Kreuzer befördert, die von Torpedobooten begleitet, sich mit 19 Knoten Geschwindigkeit der Südspitze der Insel näherten. Es wurden sämtliche Lichter abgeblendet, da die Kommandanten der Schiffe es für gefährlich hielten, die Kreuzer ein gutes Ziel für die U-Boote, deren Anwesenheit gemeldet war, werden zu lassen. Um 2 Uhr nachts warf man im Hafen Anker. Gleich darauf stand eine Kompagnie französischer Alpenjäger an Land und die Verhaftungen begannen. Der deutsche Konsul schien benachrichtigt zu sein. Er hatte das Konsulat verlassen und wurde erst später entdeckt, jedoch nicht verhaftet. Der französische Konsul und der italienische Vizekonsul empfingen die Truppen am Landungsplatze und führte den Kommandanten nach einem Hotel, wo ein Deutscher, unter dem Vorwande, ein Spion zu sein, verhaftet wurde.

Die Ermordung Jaurès — eine russische Tat.

Wien, 20. Jan. ((T.-U.-Tel.)

Das „Budapester Tagblatt" erhält von seinem Berichterstatter in Lausanne die Mitteilung, daß das Komplott zur Ermordung Jaurès in Rußland ausgeheckt wurde.

Diese vor einigen Tagen bereits einmal aufgetauchte Mitteilung stammt von dem ehemaligen Mitglied der russischen Staatspolizei Staatsrat Aksanow, einem Freunde Wittes, der nach dessen Tode aus dem Staatsdienst trat und in Lausanne Wohnung nahm. Es war in Rußland bekannt, daß Jaurès, der einen großen Einfluß auf die Sozialisten Frankreichs besaß, der französischen Regierung Schwierigkeiten machen und durch seinen Einfluß die französische Kriegslust wesentlich herabmindern konnte. Staatsrat Paskewitsch wurde deshalb mit einigen anderen nach Paris gesandt, und einige Tage darauf war Jaurès ein toter Mann. Paskewitsch wurde darauf zum Polizeipräfekten in Charkow ernannt, in dessen Amtssprengel die Güter des Grafen Witte liegen. Als Graf Witte eines geheimnisvollen Todes gestorben war, wurde Paskewitsch mit dem Titel Exzellenz zum Chef des Gendarmeriekorps im Hauptquartier des Großfürsten Nikolajewitsch ernannt.

Ein vorsichtiger Divisionsgeneral.

Genf, 20. Jan. (P.-Tel., Zenf. Bln.)

Der Nancyer Divisionsgeneral wurde laut „Progrès" seiner Stellung enthoben, weil er sogleich nach dem Einschlagen der ersten deutschen Schwergeschosse die Stadt verließ.

Verhaftungen in London.

Amsterdam, 20 Jan. (Eig. Tel. Zenf. Bln.)

„Daily Expreß" berichtet: Die Verhaftung des Beamten des Ministeriums des Innern Dallas hat in London großes Aufsehen erregt. Die Abteilung, der Dallas angehört, befaßt sich hauptsächlich mit Ausländern. Später wurde in Verbindung mit der Verhaftung Dallas' noch ein Russe namens Altschueler festgenommen. Ueber die Ursache der Verhaftungen ist nichts bekannt.

300 englische Matrosen vergiftet.

Amsterdam, 20. Jan. (Eig. Tel. Zenf. Bln.)

An Vergiftungserscheinungen infolge des Genusses von Erbssuppen und Salzfleisch erkrankten in Chatam 300 englische Matrosen, darunter 20 schwer.

Wilsons Gesandter.

Amsterdam, 20. Jan. (Eig. Tel. Zenf. Bln.)

Der amerikanische Oberst House, der vom Präsidenten Wilson mit einer diplomatischen Mission nach Europa beauftragt worden ist, ist von London nach dem Kontinent

Mesopotamien.

Das schlechte Wetter trägt die Schuld.

London, 20. Jan. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterbureaus: Im Unterhause erklärte Chamberlain, die Witterungsverhältnisse in Mesopotamien seien schrecklich gewesen und hätten jeden Fortschritt verhindert.

Der Seekrieg.

London, 20. Jan. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Lloyd meldet: Das Fischerfahrzeug „Freion" wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 20. Jan. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Lloyd meldet: Der britische Dampfer „Marere" (6448 Bruttoregistertonnen) wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet worden.

Lowestoft, 20. Jan. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterbureaus: Die Fischerfahrzeuge „Framerest" und „Sunschein" wurden versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

Englische Redensarten zum „Baralong"-Fall.

Rotterdam, 20. Jan. (T.-U.-Tel.)

Reuter veröffentlicht eine längere Entgegnung auf die deutschen Ausführungen bezüglich des „Baralong"-Falles. Darin heißt es, daß sich Deutschland weigere, die „Baralong"-Angelegenheit und die drei von der englischen Regierung bezeichneten Fälle einem unparteiischen Gericht zur Untersuchung vorzulegen, was schwer erklärlich sei, wenigstens wenn die Deutschen, wie sie angeben, von der Schuld des englischen Kommandeurs und der Unschuld der Täter in den drei anderen, von der englischen Regierung bezeichneten Verbrechen so fest überzeugt seien. Es sei unwahr, daß die englische Regierung nicht bereit ist, der rechtmäßigen Forderung, eine Untersuchung einzuleiten, nachzukommen. Sie habe vielmehr eine Untersuchung angestellt, dagegen habe die deutsche Regierung es abgelehnt, zweifellos weil sie sehr gut wußte, daß in den Fällen, worin die Deutschen angeklagt sind, das unparteiische Gericht gegen sie entscheiden müßte.

Der Fall „Persia"

Rotterdam, 20. Jan. (Eig. Tel., Zenf. Bln.)

Der amerikanische Botschafter in Berlin meldet, daß Deutschland alle Führer der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer befragt habe, diese aber ausnahmslos erklärten, für die Versenkung der „Persia" nicht verantwortlich zu sein.

Ein englisches U-Boot gestrandet.

Amsterdam, 20. Jan. (Eig. Tel., Zenf. Kln.)

Ein englisches Unterseeboot ist bei der Insel Schiermonnikoog gestrandet. Elf Mann der Besatzung wurden von einem holländischen Rettungsboot, die übrigen von einem englischen Torpedoboot gerettet.

Heimfahrt nach der Kapitulation in Südwest.

Zur Kriegszeit auf der Themse.

Von **Hildegard Hoener.***)

Nachdem ich drei Wochen Zeit hatte, meine Sachen zu ordnen, erhielt ich auf der Farm bei Pieter Maritzburg, wo ich nach dem gescheiterten Versuch, nach Deutschland zu entkommen, wieder Zuflucht und herzliche Aufnahme gefunden hatte, am 9. Oktober nachmittags die Nachricht, daß ich am 13. Oktober in Kapstadt sein solle, um mit der „Erna Woermann" nach Deutschland zu fahren. Es ist unmöglich, in kurzen Worten die Schwierigkeiten zu beschreiben, die meine Abreise, die diesmal in 5 Stunden zu bewerkstelligen war, von denen allein 3 Stunden auf die Fahrt von der Farm nach der Stadt kamen, verursachten. Nur die rührende Bereitwilligkeit und Hilfe meiner Gastgeber machte es auch diesmal möglich, pünktlich um ½10 Uhr in Pieter Maritzburg auf dem Bahnhof zu sein. Wiederum nach drei Tagen und drei Nächten traf ich aufs neue in Kapstadt ein.

Nachdem wir nochmals in dem mir bereits wohl bekannten deutschen Hotel zwei Tage verbracht hatten, wurden wir — nach einer Untersuchung, die von ½10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags dauerte — an Bord der „Erna Woermann" gebracht, wo uns tadellose Kabinen erster Klasse angewiesen wurden. Hier fanden sich dann alle Passagiere der „Gaika" wieder ein und noch eine Anzahl Deutscher kam hinzu, die teilweise bereits zum dritten und vierten Male die Heimreise antraten! In Lüderitzbucht, unserer alten Heimat, landeten wir zum ersten und letzten Mal auf dieser Reise. Mit welchem Empfinden wir hinübersahen, vermögen Worte nicht wiederzugeben. Wir bekamen hier noch 17 Stabsärzte und 34 Sanitätsmannschaften an Bord. Außerdem waren noch etwa 25 bis 30 englische Soldaten und ein englischer Leutnant da, die uns zu bewachen hatten. Unsere Herren mußten um 8 Uhr, später um 9 und 10 Uhr in ihren Kabinen sein, erhielten sogar am Aequator an drei Abenden infolge der Hitze bis 11 Uhr Urlaub. Im übrigen wurden sie jedoch ständig durch 5 Wachen mit aufgestecktem Bajonett bewacht. Nachdem wir Kap Finisterre passiert hatten, uns also in der Kriegszone befanden, mußten sämtliche Passagiere um 9 Uhr in den unteren Schiffsräumen sein. Sehr oft wurden Rettungsmanöver angestellt, ja einige Male mußten wir die Rettungsgürtel anlegen, um genügende Kenntnis in ihrer Handhabung zu gewinnen. Die Rettungsboote waren nach außen gedreht und zwei Nächte durften wir uns nicht auskleiden, um für den Fall einer Katastrophe vorbereitet zu sein.

Am 9. November endlich erreichten wir Calais, woselbst wir, da die Themse gesperrt war, bei fürchterlichstem Sturm einen Tag in der Nordsee liegen blieben. Am nächsten Morgen erhielten wir die Nachricht, daß von dem entsetzlichen Sturm losgerissene Minen einen norwegischen und einen schwedischen Dampfer zerstört hätten. — Nun wurden auch die beiden letzten Rettungsboot auf der Kommandobrücke nach außen gedreht und jeder Passagier lief mit seinem Rettungsgürtel umher. Gegen Mittag setzte sich der Dampfer langsam in Bewegung: wir erlebten den eigentümlich packenden Augenblick, als Deutsche in Kriegszeiten die Themse heraufzufahren. Schiffe über Schiffe, unzählbar, lagen vor Anker oder fuhren an uns vorbei: holländische, schwedische, norwegische, amerikanische und ein

*) Vergl. die Nummern 18 und 27 der „Wiesb. Ztg."

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Neu einstudiert:

„Des Meeres und der Liebe Wellen".

„Der alte Goethe war von einer Liebenswürdigkeit" — schrieb Grillparzer im Oktober 1826 aus Weimar an Kathi Fröhlich — „wie seine Umgebungen seit Jahren sich nicht erinnern, ihn gesehen zu haben. Ich speiste bei ihm und mußte eine zweite Einladung leider darum ablehnen, weil ich bereits versagt war. Er hat einen Maler bei sich, der ihm die Menschen, die ihn vorzüglich interessieren, zeichnen muß; mir widerfuhr eine gleiche Ehre. Leider habe ich ihm zum Danke für all die Güte tüchtig ennuyiert, denn mich befiel jedesmal eine solche Rührung, wenn ich ihn sah, daß ich beinahe meiner nicht Herr war und alle Mühe hatte, nicht in Tränen auszubrechen. Die Wirkung, die er auf mich hervorbrachte, war halb wie ein Vater und halb wie ein König. Auch sonst war man in Weimar wie toll mit mir. Keinen Augenblick allein, immer von den Namhaftesten der Stadt umgeben ....."

Es ist vielleicht nicht ganz überflüssig, aus Anlaß der gestrigen Neueinstudierung von „Des Meeres und der Liebe Wellen" die obigen Sätze aus einem Briefe hier wiederzugeben, den der, damals 35jährige Verfasser nach Wien schrieb. Im Jahre 1826 hatte Franz Grillparzer schon hohe Dichterlorbeeren genossen, seine „Ahnfrau", „Sappho" trugen ihm Ruhm und Glück ein, wenn auch das kurz vorher vollendete Drama „König Ottokars Glück und Ende" aus politischen Gründen — es war „zu antitschechisch"- meinten die Spitzen in der Wiener Hofburg — nicht den verdienten Erfolg ernten durfte. Im ganzen aber war Oesterreichs größter Dramatiker in jener Zeit, da er nach Weimar zog, durch Gunst oder Anteilnahme der führenden literarischen Persönlichkeiten nicht gerade verwöhnt; die überaus ehrende Aufnahme, die Grillparzer am Mittelpunkt deutschen Geisteslebens fand, mußte ihn daher überraschen. Und stand er doch nur im ersten Drittel seines Lebens und Schaffens!

Seine Hauptwerke, die seither erfolgreichsten, gehören der Zeit nach Goethe an; neben dem gestern von unserem Hoftheater nach dreißig Jahren wiederaufgenommenen Hero-Drama, „Der Traum ein Leben", „Weh dem, der lügt"; und die Zugkraft der „Jüdin von Toledo" hat der Dichter selbst nicht mehr erlebt, diese mit großartigste aller Grillparzer-Tragödien wurde erst nach seinem Tode veröffentlicht. Wurde der Fünfunddreißigjährige in Weimar schon so „toll" gefeiert, wie hoch hätte man dort wohl den alten Grillparzer gestellt, der in Wien des Vormärz verbittert sich von der Welt, die ihn nicht verstand, zurückzog, bis Laube kam, sein Wiedererwecker, ihm den Weg bahnte zu erneutem, größeren Ruhm. Dessen stärkster Glanz aber dem Dichter des „Goldenen Vließ", wie bekannt, nicht mehr bei Lebzeiten leuchtete. Vorahnend für dieses Entsagenmüssen klingen Medeas Abschiedsworte an Jason:

Was ist der Erde Glück? —
Ein Schatten!
Was ist der Erde Ruhm? —
Ein Traum,

— Grillparzers volle Bedeutung würdigte erst die Nachwelt. Seine Zeitgenossen waren nicht reif für die Erfassung aller der Schönheiten in den Werken dieses Genius; man erinnert sich ja, welch kläglich' Schicksal „Weh dem, der lügt" widerfuhr, das wir heute als das mit beste deutsche Lustspiel schätzen.

„Des Meeres und der Liebe Wellen" Wiederkehr verdanken wir zuerst dem Krieg, der uns die Auferstehung so vieler deutscher Dichter aus Zurücksetzung und Vergessenheit brachte. Endlich werden die deutschen Meister wieder gebührend geehrt und — gespielt, endlich erinnert man sich wieder an den maßgebenden Stellen, daß wir es nicht notwendig haben, im Spielplan das Ausland zu bevorzugen. Da tauchen auch Jahrzehnte lang verschwundene Grillparzer-Dramen aus der Versenkung auf; im Wiener Hofburgtheater verstaltet man sich sogar zur hehren Aufgabe eines Grillparzer-Zyklus, als Leitstern der ganzen Spielzeit ... ..., eine noch nicht dagewesene Ehrung des mit besten und vielleicht größten Sohnes Oesterreichs im vorigen Jahrhundert. Der, wie bekannt, auch das volkstümlichste österreichische Kriegsgedicht, das Radetzky-Lied, geschaffen hat. So ziehen sich viele verbindende Fäden von dem Autor des Liebesdramas, das gestern neu einstudiert an uns vorüberzog, zu den Geschehnissen der Jetztzeit. **Wenn trotzdem der** Eindruck der Vorstellung hinter den Erwartungen zurückblieb — wem will man daraus einen Vorwurf machen? „Des Meeres und der Liebe Wellen" gilt wohl, oder galt lange Zeit, als die schönste deutsche Liebestragödie; auf das heutige Geschlecht sind aber nur der dritte und der letzte Aufzug von tieferer Wirkung. Hier konnten Darstellung (Fräulein Gauby als Hero, Herr Albert als Leander) und was die Spielleitung (Herr Legal) bot, das Publikum erwärmen und hinreißen. Das Werk als ganzes indes muß unter dem naheliegenden Vergleich mit gerade demjenigen Werk, dem es nachempfunden und nachgeschaffen ward, leiden, mit der „Iphigenie", einer Glanzleistung unserer Hofbühne. Die Macht der Sprache ist's, die wir im Hero-Drama entbehren müssen, an dem größeren des Goethe gemessen. Deshalb wird „Des Meeres und der Liebe Wellen", soll das Werk heute nachhaltigen Erfolg erzielen, auch dem Geschmack des an szenischen Bildern verwöhnten Zuschauers entgegenzukommen haben; es wird einer erbreiterten, ganz neuen Aufmachung bedürfen, für die jetzt im Kriege, das ist offenbar, keine Möglichkeiten bestehen. Dieser dritte Aufzug nur war es, der unsere moderne Darstellung auf klassischer Höhe zeigte. Ganz wunderbar verstand Hero-Fräulein Gauby, den Uebergang von der kindlichen Unbefangenheit ihres jungfräulichen Herzens zur mitfühlenden Gefährtin des Fremdlings von Abydos' Strand zum Ausdruck zu bringen. Und diese schönsten Stellen der Dichtung in Leben zu übertragen. Gleichwie Herr Albert-Leander ganz „Seligkeit und Glück", als ein glutvoll-stürmischer, ein sieghafter Liebhaber sich bewährte. Dann noch die ergreifende Tragik des Schlusses, wo unsere Hero — darf man so sagen? — ganz in ihrem Element war, in lauter wie in stummer Klage das alte Märchen zur erneuten Wirkung brachte; von dem Uebermaß im Affekt abgesehen, das Fräulein Gauby, wie in „Maria Stuart" nicht gelingen will.

Neben den genannten beiden Hauptkräften sind noch Herr Kollin — er war als Oberpriester nur zu wenig Asket in Ton und Geberde —, Herr Ehrens (Tempelhüter), Fräulein Reimers (Xanthe), sowie Herr Everth (Menseros), und das Elternpaar (Herr Lehrmann und Frl. Wohlgemuth) rühmend zu erwähnen. Das zahlreich versammelte Publikum spendete lebhaften Beifall.

Ehren-Tafel

Dem außeretatsmäßigen Feldgeistlichen Pfarrer Karl Deißmann aus Oberauroff ist das heissische Sanitätskreuz verliehen worden.

Mit der Roten Kreuz-Medaille dritter Klasse wurden ausgezeichnet Schwester Mathilde Heinrich, Schwester Josefa Schärf, Stud. theol. Hans Engelbert und Student Wilhelm Ludwig, sämtlich in Wiesbaden.

russisches Handelsschiff. Minenleger, Minensammler und Minenzerstörer, englische Passagierschiffe, große Segelschiffe — kurz eine riesige Anzahl der verschiedensten Wasserfahrzeuge umgaben uns. Dieser Anblick war fast überwältigend.

Wir fuhren bis Gravesend, dann nach Tilburg und noch zwei Mal hin und her, lagen ein paar Tage dort, natürlich mit abgeblendeten Lichtern. Bis um 9 Uhr, zu welcher Zeit wir unten sein mußten, beobachteten wir, wie aus London, Gravesend und Tilburg die Scheinwerfer den Himmel nach Zeppelin-Luftschiffen absuchten. Ab und zu vereinigten sich alle am Himmel zu einem ungeheueren Lichtmeer. Es war außerordentlich interessant. Ebenso das majestätische Hin- und Hergleiten der erleuchteten Hospitalschiffe, die sich märchenhaft aus dem Abenddunkel abhoben.

Nach diesen Tagen des Wartens, die für uns unendlich langsam dahinschlichen — nun, da wir wieder europäischen Himmel mit unserem Vaterlande gemeinsam hatten, schienen uns die Stunden doppelt so lang — wurden wir in dunkler Nacht auf einen holländischen Dampfer gebracht und kamen nach eintägiger Fahrt in sinkender Nacht in Rotterdam an. Hier trennten drei Landsleute und ich uns von den übrigen Mitreisenden, die in Rotterdam in verschiedenen Hotels untergebracht wurden. Wir vier fuhren nach Erledigung der Zollangelegenheiten nach Amsterdam, blieben dort zwei Tage und fuhren dann über Bentheim nach unserem Ziele Berlin. In Bentheim betraten wir Heimatboden, sahen zum erstenmale die feldgrauen Uniformen. Sie und die so lange entbehrte militärische Disziplin und Straffheit löste in unseren Herzen achtungsvolles Staunen und das warme Gefühl des Geborgenseins aus.

Am 16. November abends kamen wir dann in Berlin an. Innig glücklich, nach so banger schwerer Zeit endlich in der Heimat zu sein und im Vaterlande noch etwas von seiner größten Zeit zu erleben, die entsetzlichen Lügen der englischen Zeitungen durch einfaches Sehen widerlegt zu finden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 20. Januar.

Unstatthafter Schmuggel von brieflichen Mitteilungen an Kriegsgefangene.

Die Abteilung 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz (Hilfe für kriegsgefangene Deutsche) teilt uns folgendes mit:

Wir möchten nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit des Publikums auf den folgenden Artikel zu lenken, den wir der russischen Zeitung „Nowoje Wremja" vom 8. Dezember vorigen Jahres entnommen haben:

„Vor einigen Tagen entdeckte ein Beamter der militärischen Zensur bei der Untersuchung eines aus dem Auslande eingetroffenen Postpakets, das für einen Kriegsgefangenen bestimmt war, in einer Tafel Schokolade einen beschriebenen Zettel, der bei der Herstellung der Schokolade in diese eingebacken worden war. Man nimmt an, daß diese Methode, Briefe zu senden, in großem Umfange angewendet wird. Infolgedessen befahl der Oberkommandierende, alle Kriegsgefangenen darauf aufmerksam zu machen, daß Postpakete für Kriegsgefangene überhaupt nicht mehr angenommen werden, falls derartige Briefsendungen aus der Heimat nicht innerhalb eines Monats unterlassen werden."

Im Interesse der Gesamtheit der Kriegsgefangenen sollten die Angehörigen keinesfalls den ihrigen in der Gefangenschaft irgend welche Mitteilungen auf unerlaubtem Wege zukommen lassen, da hierdurch, abgesehen von der großen Gefahr, die für den Betreffenden selbst entsteht, es auch für alle Mitgefangenen von großem Schaden sein kann.

Bestandserhebung und Lagerbuchführung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen. Eine neuerschienene Bekanntmachung ordnet die Bestandserhebung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen an. Hiernach ist der am 20. Januar vorhandene Bestand einer großen Anzahl im einzelnen aufgeführter Drogen bis zum 30. Januar an die Medizinalabteilung des preußischen Kriegsministeriums in Berlin zu melden. Von allen von der Bekanntmachung betroffenen Drogen und Erzeugnissen aus Drogen sind bestimmte Mindestmengen meldefrei gelassen worden, sodaß die Bekanntmachung insbesondere für Privatpersonen oder kleinere Betriebe kaum in Betracht kommen dürfte. Jeder Meldepflichtige wird außerdem angehalten, ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Aenderung der gemeldeten Vorratsmengen und ihre Verwendung zu ersehen ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine Aufzählung der meldepflichtigen Drogen und der meldefreien Mindestmenge enthält, kann in der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden eingesehen werden.

Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich können jetzt weder bis zum Meistbetrage von 1000 Francs abgesandt werden. Die kürzlich angeordnete Beschränkung, daß von einem Absender an einem Tage nicht mehr als 180 Francs eingezahlt werden durften, ist weggefallen.

Fortsetzung unserer Silberprägungen. Man schreibt uns: Aus den Nachweisungen über die im letzten Monat in den deutschen Münzstätten ausgeführten Prägungen geht hervor, daß die Silberprägungen nach wie vor fortgesetzt werden. Sie beschränken sich allerdings im wesentlichen auf Fünfzigpfennigstücke, weil gegenwärtig vor allem an kleinen Zahlungsmitteln Mangel herrscht. Es wurden im Dezember noch für fast 2 Millionen Mark Fünfzigpfennigstücke und Markstücke ausgeprägt. Damit erreichen unsere Silberprägungen während des Krieges einen Wert von 82 Millionen Mark. Die hierzu erforderliche Menge Rohsilber wurde nahezu ausschließlich aus dem Inlande zur Verfügung gestellt, da infolge des Krieges Silberbezüge aus dem Auslande fast ganz aufgehört haben. Deutschland ist mithin auch in diesem Edelmetall in hohem Grade unabhängig vom Ausland, und wenn auch der Silberpreis naturgemäß unter dem Einfluß der gesperrten Auslandsmärkte beträchtlich gestiegen ist, so verbleibt doch aus den Prägungen noch immer ein nennenswerter Münzgewinn. Bis auf weiteres werden die Silberprägungen fortgesetzt werden, da nach wie vor Rohsilber zum Angebot kommt; sie gehen noch auf Rechnung der vor Kriegsausbruch zur Verstärkung unseres Kriegsschatzes in der Bildung begriffenen außerordentlichen Silberreserve in Höhe von 120 Millionen Mark, von der beim Ausbruch des Krieges erst einige Millionen ausgeprägt waren. Infolgedessen werden die gegenwärtigen Silberprägungen nicht auf die im Münzgesetz festgesetzte Kopfquote von 20 Mark in Anrechnung gebracht.

Wieder einmal ein feldgrauer Schwindler. Am 14. Jan. hat sich hier in einer Pension ein junger Mann auf vierzehn Tage eingemietet, der sich als Kaufmann Richard Schmidt aus Brandenburg ausgab, angeblich den Feldzug in Rußland mitgemacht hat und dort am rechten Fuß verwundet worden war. Er trug die feldgraue Uniform mit dem Gefreitenknopf und dem Bande des Eisernen Kreuzes und der mecklenburgischen Verdienstmedaille. Am nächsten Tage erschien er in einem größeren Schuhwarengeschäft und kaufte dort ein Paar gelbe Hackenstiefel für 36 Mark und ein Paar Anschnallsporen für 5,50 Mark auf Kredit. Er gab die Adresse Wilhelm Schmidt und die Pension an, in der er wohnte, und ließ sich die Stiefel dorthin schicken. Bezahlen würde er erst am 16. können, da er bis dahin erst Geld geschickt bekäme. Am 16. aber war der Herr verschwunden, ohne sich verabschiedet oder etwas bezahlt zu haben. Pensionsinhaber und Schuhwarenhändler haben nun das Nachsehen. Der Schwindler ließ nur seine alten Stiefel zurück, ein Paar Militärschnürschuhe mit dem Stempel F.-A.-R. Nr. 25. Es wird nun von der Polizei nach ihm gefahndet. Der Feldgraue, der mit Leibriemen und Seitengewehr ausgerüstet war und auf der Schulterklappe die Zahl 8 trug, ist etwa 1,65 Meter groß, höchstens 22 Jahre alt, mit jugendlich frischem Aussehen. Er hinkt ein wenig. Die Stiefel, die er erschwindelt hat und die er jedenfalls trägt, sind mit der Marke „Chasalla" 44 VIII (Größe) gestempelt. Wer über den Täter irgend eine Auskunft zu geben vermag, wird gebeten, sich auf der Polizei zu melden.

Falsche eiserne Fünfpfennigstücke sind seit einiger Zeit im Verkehr aufgetaucht. Die „Arbeit" ist eine ganz gewöhnliche; man erkennt schon an dem schlechtgeratenen Stempelabdruck den Stümper.

Ein kleines Feuer ist am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr in dem Hause Gartenstraße 16 ausgebrochen, das von der Feuerwehr sofort gelöscht werden konnte. Dem Brande ist nur eine Türverkleidung zum Opfer gefallen.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 860, enthalten die preußische Verlustliste Nr. 495 und die sächsische Verlustliste Nr. 245. Die preußische Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregimenter Nr. 81, 116 und 117, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 87, 88, 116, 224 und 259, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 80 und das dritte Landsturm-Infanteriebataillon Darmstadt.

Standesamts-Nachrichten vom 16. bis 18. Januar. Todesfälle. Am 16. Januar: Garnisonverwaltungsdirektor a. D. Heinrich Löffler, 67 J. — Am 17. Januar: Dienstmädchen Karoline Bohrmann, 75 J. Rentner Josef Jann, 70 J. Charlotte Henn, geb. Ludwig, 64 J. Trichinenbeschauer Wilhelm Lang, 47 J. — Am 18. Januar: Anna Meilinger, 4 Monat.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Zu dem morgen (Freitag) abends 7½ Uhr im großen Saale des Kurhauses stattfindenden achten Zyklus-Konzert sei noch mitgeteilt, daß Herr Paul August v. Klenau seinen hier noch nicht gehörten Zyklus von Gesängen für Alt mit Orchester selbst dirigieren wird.

Residenztheater. Der Samstag bringt wieder eine Erstaufführung heiterer Art: der Verfasser von „Als ich noch im Flügelkleide", M. Freyhse, kommt mit seiner neuesten Arbeit, „Tante Tüschen", einem kleinen Stück aus großer Zeit, zu Worte. In diesem Werke sind Fritz Reuterische Einfälle — das bekannte Erlebnis der Mamsell Westfalen aus der Franzosenzeit — verwertet und in die heutige Zeit gewissermaßen transponiert worden. In Hannover hat das Stück einen überaus warmen Erfolg gehabt. — Am Sonntag abend um 7 Uhr wird „Tante Tüschen" wiederholt. Am Sonntag nachmittag um 3½ Uhr kommt das Volksstück „Wo die Schwalben nisten" zu halben Preisen zur Aufführung.

Nassau und Nachbargebiete.

‡ **Camberg,** 20. Jan. Lebenszeichen eines Vermißten. Der Besitzer des Gasthauses Fritzsche hier, Landsturmmann im Regiment Nr. 118, war seit anfangs Oktober vorigen Jahres vermißt. Soldaten wollten gesehen haben, daß er gefallen sei; die Kompagnie konnte aber keine andere Auskunft geben, als daß er vermißt werde. Am 16. Januar endlich kam ein Brief des Vermißten an seine Frau durch das Auskunftsbureau für Kriegsgefangene in Paris, worin er ohne Datum und Ortsangabe schreibt, daß er gesund sei und um Uebersendung von allerlei Sachen bittet. Man kann aus dem Inhalt schließen, daß der Brief schon vor Weihnachten geschrieben worden ist, also so lange zurückbehalten wurde. Anderseits läßt er manchen Betrübten hoffen, daß bei unbestimmten Angaben über vermißte Krieger nicht immer das Schlimmste zu befürchten ist. — Auch aus Sibirien haben in der letzten Zeit zwei hiesige Familien Nachrichten von gefangenen Söhnen erhalten.

⚜ **Oberlahnstein,** 20. Jan. Beerdigung. Unter großer Beteiligung fand hier die Beerdigung des im hohen Alter verstorbenen Lehrers Kring statt. In den nassauischen Lehrerkreisen war Kring eine bekannte Persönlichkeit. Zweiundfünfzig Jahre lang, davon einundvierzig hier, war er als Lehrer tätig.

u. **Kirschhofen,** 20. Jan. Silberne Hochzeit. Das Ehepaar Steiger Gustav Elzner und Frau geborene Lieb feierte vorgestern seine silberne Hochzeit.

u. **Mörlen,** 20. Jan. Die Wiederwahl des Bürgermeisters Nauroth ist bestätigt worden.

⊙ **Dillenburg,** 20. Jan. Versetzung. Der Vorstand der königlichen Eisenbahnbauabteilung Dillenburg, Regierungsbaumeister Dittelmann, wurde zum 1. April als Vorstand des Eisenbahnbetriebsamts I nach Halberstadt versetzt. Zu seinem Nachfolger wurde Regierungsbaumeister Hammers aus Essen ernannt.

⊙ **Dillenburg,** 19. Jan. Städtisches. Der Stellvertreter des Stadtverordnetenvorstehers, E. Weidenbach, führte zu Beginn der letzten Sitzung die wiederbeziehungsweise neugewählten Stadtverordneten Schilling, Noll, Dr. Dönges, Hassert, Schrey, Ax, H. Richter, Hild und Conrad ein. Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der Vorsteher Professor Noll und Weidenbach und der Schriftführer Hassert und Dr. Dönges. Die Neuwahl des Stadtverordneten Oberlandmesser Hellwig wurde für gültig erklärt, ferner wurde als Schiedsmann Bürgermeister Gierlich wiedergewählt. Stadtverordneter Achenbach erstattete den Bericht der Baukommission, dem sich die Versammlung anschloß, in der Angelegenheit der städtischen Turmuhr auf dem fiskalischen Gerichtsgebäude. Man ist allgemein der Ansicht, daß bei der Instandsetzung des Turmes der Fiskus die Verpflichtung der Neueinrichtung einer Uhr habe. Dem Kommissionsantrag sich anschließend, entschied sich die Versammlung für die Einrichtung der Gasleitung nach den Wohnhäusern an der Haigerer Landstraße, entgegen dem Magistratsantrag, der elektrisches Licht vorsah. Kommerzienrat Landfried berichtete über die Prüfung der Stadtrechnung. Der Vorsitzende der Kommission der städtischen Licht- und Wasserwerke, Dr. Dönges, erstattete den Betriebsbericht über die drei Werke für 1914/15. Durch das Löschen der Straßenbeleuchtung mit Ausnahme der Richtlaternen um 9 Uhr während des Krieges sind fast 2000 M. Ersparungen gemacht worden. Ergebnisse der letzten Jahre bedingen die Vermehrung der Wasserzufuhr der Quellen. Eine Vorlage des Magistrats soll Abhilfe schaffen. Für die Erweiterung des Bahnhofs erfolgt die Abtretung städtischer Grundstücke. In der Suppenküche des Frauenvereins werden täglich 100 Kinder gespeist; die Stadtvertretung erhöhte den monatlichen Zuschuß von 50 auf 100 M. — Der Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau hat zu den Kosten der Einrichtung der Gewerbeschulräume im Schulerweiterungsbau zum erstenmal 500 M. Zuschuß bewilligt.

u. **Dillenburg,** 20. Jan. Das Ergebnis der Waisenkollekte für 1915 im Dillkreis beträgt 2535 M.

h. **Frankfurt,** 20. Jan. Postanweisungsfälscher. Dem Postsekretär Brecht aus Würzburg, der auf dem Umwege über Frankfurt gefälschte Postanweisungen mit erheblichen Beträgen an sich unter einer Deckadresse nach Nürnberg schicken ließ, sind bis jetzt Fälschungen von etwa 12 000 Mark nachgewiesen worden. Drei Postbeamtinnen, die er durch listenhafte Angaben an sich zu fesseln wußte, wurden ihrer Stellungen enthoben.

Volkswirtschaft.

Hauptversammlung des Mittelrheinischen Fabrikantenvereins.

Die Hauptversammlung des Mittelrheinischen Fabrikantenvereins fand unter dem Vorsitz des Professors Dr. Beck aus Bebrich am 19. Januar unter starker Beteiligung in Darmstadt im großen Hörsaal der technischen Hochschule statt. Als Gäste hatten sich u. a. eingefunden: Minister des Innern v. Hombergk zu Bach, Geheimrat Dr. Becker, Präsident des hessischen Finanzministeriums, Regierungspräsident Dr. v. Meister aus Wiesbaden, Ministerialrat Schliephake aus Darmstadt, Provinzialdirektor Geheimrat Fey aus Darmstadt, Generalmajor Freiherr v. Lyncker, Kommandant von Darmstadt, Generalmajor v. Ruville, Kommandant von Mainz, Geheimrat Dr. Berndt, Rektor der technischen Hochschule Darmstadt, Oberbürgermeister Dr. Glässing aus Darmstadt, Professor Dr. Voigt von der Universität Frankfurt, Professor Gutermuth von der technischen Hochschule Darmstadt, Geh. Kommerzienrat Dr. Bamberger, Vorsitzender der Handelskammer Mainz, Kommerzienrat Fehr-Flach, Vorsitzender der Handelskammer Wiesbaden, Bergrat Dr. Gröbler, Vorsitzender der Handelskammer Wetzlar.

Der Geschäftsführer, Syndikus Meesmann aus Mainz, erstattete eine kurzen einleitenden Bericht, in dem er sich mit einigen zurzeit im Vordergrund stehenden Fragen der deutschen Volkswirtschaft befaßte. Im Anschluß an den Bericht wurden die drei nachstehenden Erklärungen angenommen:

Die allgemeine Lage.

Der Mittelrheinische Fabrikantenverein stellt nach Verlauf eines weiteren Kriegsjahres fest, daß die in seiner Erklärung vom 7. Januar v. J. ausgesprochene Erwartung, daß die deutsche Volkswirtschaft auch eine längere Dauer des Krieges gut überstehen werde, sich vollkommen erfüllt hat, da es sowohl gelungen ist, alle Heeresbedürfnisse zu befriedigen und die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen, wie auch die industriellen Betriebe mit ihren zahlreichen Arbeitskräften, soweit sie nicht zum Heeresdienst eingezogen worden sind, zu beschäftigen. Mit voller Zuversicht kann daher trotz der durch die Verhältnisse bedingten großen Opfer und der notwendigen Einschränkungen im Verbrauch in das neue Kriegsjahr eingetreten und der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß eine Niederringung Deutschlands und seiner Verbündeten auf wirtschaftlichem Gebiete ausgeschlossen erscheint. Den militärischen Ereignissen aber kann nach den glänzenden Waffentaten des abgelaufenen Jahres mit der Zuversicht entgegengesehen werden, daß sie uns einen Frieden ermöglichen werden, der neben finanziellen Entschädigungen und der notwendigen Ausdehnung und Sicherung der Grenzen die volle politische und wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands verbürgt.

Künftiges Verhältnis zu unseren Verbündeten.

Der Mittelrheinische Fabrikantenverein begrüßt mit Freuden die Bestrebungen, die auf eine engere Verbindung Deutschlands mit seinen Verbündeten, insbesondere Oesterreich-Ungarn, auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiete gerichtet sind. Er verspricht sich von einer solchen Annäherung eine erweiterte Machtgeltung nach dem Kriege und eine gegenseitige Belebung ihrer Volkswirtschaften. In welcher Weise handelspolitisch die Verbindung zu gestalten ist, bedarf eingehender Untersuchung sowohl unter Berücksichtigung der beiderseitigen Erzeugungsbedingungen wie im Hinblick auf die Notwendigkeit, auch die Beziehungen zu anderen Staaten, insbesondere zu überseeischen, möglichst bald wieder aufzunehmen und weiter auszubauen.

Der Verein würde es begrüßen, wenn die beteiligten Regierungen der Lösung dieser Frage recht bald nähertreten würden, und erwartet von der deutschen Reichsregierung hierbei eine ausgiebige Heranziehung von Vertretern der beteiligten Erwerbsstände.

Feststellung der deutschen Auslandsforderungen.

Der Mittelrheinische Fabrikantenverein schließt sich der Erklärung des Kriegsausschusses der deutschen Industrie vom 14. Dezember v. J. betreffend die Feststellung der deutschen Auslandsforderungen im vollem Umfange an. Die Wiederaufnahme der Beziehungen mit dem Auslande nach dem Kriege erfordert vor allem einen wirksamen Schutz

der jetzigen deutschen Forderungen an das Ausland, dessen Voraussetzung die Feststellung jener Forderungen ist. Auch die Hebung der deutschen Valuta macht diesen Schutz notwendig im Hinblick auf den nach dem Krieg erforderlichen Bezug von Rohstoffen, die durch jene Forderungen bezahlt werden können. Die Absicht der Reichsregierung, den Eingang der Forderungen durch Wiederherstellung der früheren Rechtsbehelfe zu sichern, muß im Hinblick auf die Umständlichkeit, Kostspieligkeit und Unsicherheit des ausländischen Gerichtsverfahrens als ganz unzulänglich bezeichnet werden.

Nach der Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten und Neuwahl des Vorstandes, wobei Kommerzienrat Johann Klein aus Frankenthal und Direktor Baier aus Darmstadt neu-, im übrigen die ausscheidenden Herren wiedergewählt wurden, hielt Professor Dr. Wöhler von der Darmstädter technischen Hochschule einen Vortrag über „Die Explosivstoffchemie im Kriege", der von einer Reihe von Versuchen begleitet war.

In Anschluß an die Versammlung fand um 2 Uhr ein gemeinsames Mittagessen im Hotel „Traube" statt.

Schlachtviehmarkt. Frankfurt, 20. Jan. Auftrieb: 168 Ochsen, 7 Bullen, 1732 Färsen und Kühe, 784 Kälber, 116 Schafe, 331 Schweine. Preise für 1 Ztr.: Kälber: fst. Mastkälber Lebendgew. 94—98, Schlachtgew. 156—164 M., mittlere Mast- und beste Saugkälber Lebendgew. 90—94, Schlachtgewicht 150—156 M., geringere Mast- und gute Saugkälber Lebendgewicht 85—90 M., Schlachtgewicht 144—153 M., geringe Saugkälber Lebendgewicht 80—85 M., Schlachtgewicht 136—144 M. Schafe: Mastlämmer und Masthämmel Lebendgewicht 78—82 M., Schlachtgewicht 170 bis 180 M., geringere Masthämmel und Schafe Lebendgewicht 67 M., Schlachtgewicht 160 M. Schweine: vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 108 M., vollfleischige unter 80 Kg. Lebendgewicht 98 M., vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 118—118½ M., vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 129—129½ M. — Marktverlauf: Geschäft flott. Rinder hinterlassen Ueberstand.

Obst- und Gemüsemärkte. Am 19. Januar erzielte in Bingen der Zentner Zwiebeln 20 M., Birnen 20, Aepfel 12, Karotten 12, hundert Stück Sellerie 10—15, Lauch 6—8, Kohlrabi 15—20, Rotkraut 20—40, Weißkraut 25—45 und Wirsing 10—25 M., in Braunschweig der Zentner Aepfel 10—20, Birnen 10—15, Rosenkohl 20—25, Zwiebeln 15, Weißkohl 5, Rotkohl 7, Wirsingkohl 6, Spinat 15, Steckrüben 5, Mohrrüben 8, Tomaten 50—60, hundert Stück Blumenkohl 60 M., in Gießen der Zentner Aepfel 6—8, Birnen 7—15, Spinat 20—22, gelbe Rüben 10—12, rote Rüben 7—8, Rosenkohl 25—30, hundert Stück Blumenkohl 20—50, Endivien 10—12, Sellerie 6—10, Rotkraut 15—25, Kohlrabi 6—8, Römischkohl 6—8, Wirsing 10—15 und Weißkraut 15—25 M.

Schriftleitung: Bernhard Grothus.
Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: B. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Dietzel; für die Anzeigen: Carl Rötzel; sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 21. Januar:
Meist trübe, Niederschläge (vorwiegend Regen), weiterhin milde.

Niederschlagshöhe: Weilburg 4, Feldberg 3, Neukirch 9, Marburg 1, Trier 1, Witzenhausen 2, Schwarzenborn 1, Kassel 2.

Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 3.32 heute 3.14 Lahnpegel gestern 3.48, heute 3.38

21. Januar	Sonnenaufgang	7.54	Mondaufgang	5.45
	Sonnenuntergang	4.29	Monduntergang	8.27

Kriegsgetraut.

Hermann Bremer
z. Zt. Gefr. bei einer San.-Kraftw.-Abtlg. im Felde

Lotte Bremer
geb. Stahl.

Melsdorf in Holstein. — *Wiesbaden, Mainzer Str. 56.*

Januar 1916.

Nachruf.

Am 16. Januar d. Js. verschied nach schwerem Leiden, im Alter von 42 Jahren, das Mitglied des Städtischen Kurorchesters, zur Zeit Sergeant beim Ersatz-Landsturm-Bataillon, 1. Komp., Wiesbaden

Herr Emil Franze.

Der Verstorbene hat dem Orchester seit dem 1. Oktober 1899 angehört und sich während dieser Zeit stets durch regen Diensteifer und gewissenhafte Pflichterfüllung ausgezeichnet. Das Orchester verliert in dem Entschlafenen eine bewährte Kraft und einen treuen Kollegen, dessen Andenken allezeit in Ehren fortbestehen wird.

Städtische Kurverwaltung
3451 von Ehmeyer, Kurdirektor.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 21. Januar:
Abends 7.30 Uhr
im grossen Saale:
VIII. Zyklus-Konzert.
Leitung: Herr **Carl Schuricht**, Städtischer Musikdirektor.
Solisten:
Frau Ottilie Metzger-Lattermann, Kammersängerin (Alt).
Herr Theodor Lattermann, Kammersänger (Bass).
Orchester: Verstärktes Städt. Kurorchester.
VORTRAGSFOLGE.
1. A. Dvorák: Rhapsodie in D-dur.
2. Paul August von Klenau: Zyklus von Gesängen für Alt mit Orchester. (Zum ersten Male.)
Frau Ottilie Metzger-Lattermann.
Dirigent: Der Komponist.
— PAUSE. —
3. M. Bruch: Arie der Andromache aus „Achilleus".
Frau Ottilie Metzger-Lattermann.
4. A. Dvorák: Duette m. Klavierbegleitung.
a) Vergebliches Hoffen.
b) Gruss aus der Ferne.
c) Der Kranz.
Frau Ottilie Metzger-Lattermann.
Herr Theodor Lattermann.
5. Joh. Brahms: Symphonie Nr. 4 in E-moll.
I. Allegro ma non troppo.
II. Andante moderato.
III. Allegro giocoso.
IV. Allegro energico e passionato.

Am Klavier:
Herr Hans Weisbach.
Ende ca. 9.30 Uhr.

Eintrittspreise: Logensitz 5 Mk., Mittelgalerie 1. und 2. Reihe 4 Mk., I. Parkett 1. bis 20. Reihe 4 Mk., I. Parkett 21.—26. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe 2.50 Mk., Ranggalerie 2.50 Mk., II. Parkett 2.50 Mk., Ranggalerie Rücksitz 2 Mk.

Die Eingangstüren d. Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen, nicht aber zwischen den einzelnen Sätzen der Symphonie, geöffnet.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Trauer-Drucksachen
liefert sofort
Wiesbadener Verlags-Anstalt.
G. m. b. H.

‚Creme Fee'
(nichtfettende Hautcreme) in alter vorzüglicher Qualität wieder :: :: vorrätig. :: ::
Parfümerie **Altstaetter**
Ecke Lang- u. Webergasse.
Fernruf 6057. 3441

Gesucht zum April oder Oktbr.
moderne Wohnung
6—9 Zimmer in bester Kurlage. Offerten unter Ffa. 110 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb. M.703

Auswärtige Börsen.

Pariser Börse.

Paris, 19. Jan.	V. K.	L. K.
Spros. Rente	63.—	62.90
Italiener	—.—	—.—
Russ. kons. I, II	—.—	—.—
Spanier	88.75	88.30
Türken (unif.)	—.—	—.—
Türkische Lose	—.—	—.—
Metropolitain	—.—	—.—
Banque Ottomane	—.—	—.—
Rio Tinto	1580	1582
Chartered	—.—	—.—
Debeers	—.—	302.50
Eastrand	—.—	—.—
Goldfields	—.—	—.—
Randmines	112.50	112.50

New-Yorker Börse.

New-York, 18. Jan.	V. K.	L. K.
Tendenz für Geld	behpt.	behpt.
Geld auf 24 Stunden	1¼	1¼
Silber-Bullion	56⅝	56⅝
Atch. Top. u. Santa Fe Sh.	107—	106¾
Baltimore Ohio comm.	94⅛	94⅛
Canada Pacific Shares	176¾	178—
Chicago Milwaukee u. St. Paul Shares	100⅝	100⅝
Denv. u. Rio Grande com	13⅛	12—
Erie comm.	41¼	40¾
do. 1st. preferred	57—	56½
Illinois Central Shares	107—	106⅛
Louisville u. Nashville S.	129½	129—
Miss. Kans. & Texas com.	6¼	6½
do. do. pref.	—	—
Missouri Pacific comm.	6—	5⅝
New-York Centralbahn	110⅜	110¾
Norfolk u. Western com.	119⅛	119¼
Northern Pacific comm.	115½	115⅝
Reading comm.	81⅞	81¾
Rock Island com.	—	—
Southern Pacific	102½	102—
do. Railway com.	23—	22⅞
do. do. pref.	64⅛	63½
Union-Pacific comm.	137⅛	137¼
do. preferred	82½	83—
Wabash preferred	48—	47⅞
Bethlehem Steel	485—	487—
Anaconda Copper	88⅞	88⅜
General-Electric	176⅞	175½
United States Steel Com.	85¾	85⅝

Wiesbadener A. H. S. C.
Am **22. ds. Mts., abends 8½ c. t.** *59
S. C. Abend
im Gartensaal des Hotels Vogel, Rheinstr. 27.
Auswärtige hier anwesende Corpsstudenten werden hierdurch freundlichst dazu eingeladen. **Der Vorstand.**

3365

650
Gut bei Stimme
zu sein und ohne Ermüdung ausdauernd singen zu können, helfen die altbewährten
Wybert TABLETTEN
Durch ihre besondere Zusammensetzung wirken sie angenehm lösend und erfrischend auf die Stimmbänder. Ihr kleines Format und ihr Wohlgeschmack machen sie besonders begehrenswert.
Schachtel mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien M. 1.—
Warnung vor Nachahmungen! — Verlangen Sie stets „Wybert".

Als Zeitungsverkäufer
älterer, zuverlässiger Mann gesucht gegen festen und Stücklohn. **Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.**
V84

Bekanntmachung.

Der Unfug des Auslöschens und der Beschädigung von Straßenlaternen durch die Jugend, veranlaßt mich erneut, an die Eltern das öffentliche Ersuchen zu richten, die ihrer Aufsicht unterstehenden Kinder eindringlichst vor derartigen Ausschreitungen warnen zu wollen.

Die Aufsichtsorgane sind erneut angewiesen, Uebertretungen unnachsichtlich zwecks Bestrafung zur Anzeige zu bringen, wobei ich darauf hinweise, daß bei Uebertretungen, die von Kindern oder sonstigen strafmündigen Personen begangen werden, deren gesetzliche Vertreter zur Verantwortung gezogen werden können.

Wiesbaden, den 15. Januar 1916. 193

Der Polizei-Präsident: von Schenck.

Nr. W. M. 78/1. 16. K. R. A.
Gouvernement der Festung Mainz.
Abt. M. P. Nr. 24 354/8138.

Bekanntmachung
betreffend Arbeitszeit in Lumpen-Reißereien.

Auf Grund des § 9 Buchstabe b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (in Bayern auf Grund Artikel 4 Ziffer 2 des Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912) wird folgendes zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

§ 1. Die Verarbeitung von wollenen, halbwollenen und baumwollenen Lumpen und wollenen, halbwollenen und baumwollenen Gegenständen und Abfällen der Textilwarenherstellung auf Reißmaschinen (Reißwölfen) ist, soweit nicht im Folgenden Ausnahmen bestimmt sind, verboten.

§ 2. Die im § 1 verbotene Verarbeitung darf insoweit erfolgen, als das Reißen zur Herstellung von Kunstwolle bezw. Kunstbaumwolle für militärische Zwecke, d. h. auf Anordnung oder mit Erlaubnis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, des Königlich Preußischen Bekleidungs-Beschaffungsamtes, der Königlich Preußischen Feldzeugmeisterei, der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen oder der Kriegs-Wollbedarf-Aktiengesellschaft erfolgt. Der Nachweis des Heeresauftrages gilt nur als geführt, wenn der betreffende Betrieb einen gültigen Ausweis einer der vorgenannten Stellen in Händen hat.

§ 3. Für andere Zwecke (Herstellung von Zivilaufträgen) dürfen die Reißmaschinen zur Verarbeitung der im § 1 angegebenen Lumpen, Gegenstände und Abfälle nur am Montag und Dienstag jeder Woche und zwar an jedem dieser Tage höchstens 10 Stunden in Betrieb gehalten werden.

§ 4. Das Arbeiten mit Reißmaschinen, welche bis zum Inkrafttreten dieser Bekanntmachung nicht im Betrieb waren, ist außer für militärische Zwecke (siehe § 2) verboten.

Mainz, den 14. Januar 1916. 3454

Anordnende Behörde:
Der Gouverneur der Festung Mainz.

Niederlagen durch Plakate kenntlich!
Vertreter für den Grossverkauf:
Ernst Schade, Biebrich a. Rh. Telefon 354.

Nr. W. M. 77/1. 16. K. R. A.

Bekanntmachung
betreffend
mit Kraft angetriebene Maschinen für Konfektionsarbeit.

Auf Grund des § 9 Buchstabe b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (in Bayern auf Grund Artikel 4 Ziffer 2 des Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912) wird folgendes zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

1. Das Zuschneiden von Web- und Wirkwaren mittels mechanisch angetriebener Zuschneidemaschinen wird hiermit verboten.

2. In allen Betrieben, in denen mit Kraft angetriebene Näh-, Knopfloch- und andere derartige Maschinen für die Konfektionierung von Web- und Wirkwaren verwendet werden, darf mit diesen Maschinen nur noch während 30 Stunden in jeder Woche gearbeitet werden.

3. Das Vergeben von Konfektionsarbeit zum Zwecke der Herstellung von Erzeugnissen aus Web- und Wirkwaren zu niedrigeren Lohnsätzen als den im Monat Dezember 1915 ortsüblichen ist verboten.

Wenn die an Maschinen, wie unter Ziffer 2 beschrieben, beschäftigten Arbeiter bisher im Tage- oder Wochenlohn bezahlt wurden, so darf nach dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung der zu zahlende Lohn für eine Woche für jeden Arbeiter nicht niedriger sein, als der bisher ortsübliche.

Soweit im Stücklohn hergestellte Gegenstände infolge der Verbote 1 und 2 auf andere Weise konfektioniert werden müssen als bisher, ist der Arbeitnehmer für den entstandenen Mehraufwand von Zeit von dem Arbeitgeber am Lohn zu entschädigen.

In Streitfällen soll ein Gutachten von der örtlich zuständigen Handwerkskammer eingeholt werden.

Ein besonderer Unternehmergewinn darf aus einer derartigen Lohnerhöhung beim Verkauf der hergestellten Waren nicht hergeleitet werden, d. h., der Verkaufspreis darf höchstens um den wirklichen Betrag des Mehrlohns erhöht werden.

4. Werkstätten im eigenen Betriebe der Militär- und Marineverwaltung sind von diesen Maßnahmen nicht betroffen.

5. Unmittelbare Heeres- oder Marinelieferanten, bei denen durch die Verbote 1 und 2 die Erfüllung der Lieferzeit in Frage gestellt wird, haben sich an die auftragerteilende Stelle mit dem Ersuchen um Verlängerung der Lieferfrist zu wenden. Die anordnende Behörde wird auf besonderes Ansuchen der auftragerteilenden Stellen in den Fällen, in denen eine Verlängerung der Lieferfrist im Heeresinteresse nicht bewilligt werden kann, eine Befreiung von den Verboten 1 und 2 für die Erledigung bereits laufender Aufträge gewähren.

Auch die beschaffenden Stellen des Heeres und der Marine dürfen neue Aufträge nur noch unter Berücksichtigung der Anordnungen dieser Bekanntmachung erteilen.

6. Irgend welchen Gesuchen um Befreiung aus anderen Gründen als den in Ziffer 5 genannten, kann nicht stattgegeben werden.

7. Die Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

8. Abdrucke vorstehender Bekanntmachung (beim Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, erhältlich) sind in den Räumen der in Betracht kommenden Betriebe und Firmen anzuschlagen. 3456

Mainz, den 14. Januar 1916.

Anordnende Behörde:
Der Gouverneur der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Da in Jägerkreisen vielfach die Ansicht zu bestehen scheint, daß die Schußzeit für Hasen und Fasanenhennen im hiesigen Regierungsbezirk verlängert sei, so mache ich darauf aufmerksam, daß der Herr Ober-Präsident in Cassel von der Verlängerung der Schußzeit für die genannten Wildarten abgesehen hat. 466

Wiesbaden, den 17. Januar 1916.

Der Polizei-Präsident. von Schenck.